
Bedarf und Möglichkeiten zur Unterstützung der Berufswahlentscheidung von Jugendlichen durch regionale, digital gestützte Angebote zur Berufsorientierung

Zusammenfassendes Kurzpapier zu einer explorativen Studie mit Lehrer:innen, Schüler:innen
sowie Eltern und Erziehungsberechtigten in Rheinland-Pfalz

Hintergrund und Erkenntnisinteresse

Die Unterstützung von Jugendlichen in ihrem Prozess des Bewusstwerdens der anstehenden Berufswahlentscheidung, der Entdeckung der eigenen Interessen und Stärken sowie der beruflichen Möglichkeiten, der Entscheidung für einen Beruf sowie der Umsetzung der Berufswahlentscheidung – hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung in der allgemeinen Bildung bekommen. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat in einem Grundsatzbeschluss in 2017 die berufliche Orientierung als Bildungs- und Erziehungsauftrag allgemeinbildender Schulen verankert.¹ In Rheinland-Pfalz besteht seit 2009 eine Rahmenvereinbarung zur Berufswahlvorbereitung und Studienorientierung, die der sogenannte „Ovale Tisch“ mit allen wichtigen Akteuren der Nachwuchs- und Fachkräftesicherung unter Federführung der Staatskanzlei verabschiedet und bereits zweimal fortgeschrieben hat.²

Anlässlich der Corona-Pandemie stellte sich den Projektpartnern die Frage, wie die im Rahmen der beruflichen Orientierung bislang als Präsenzveranstaltungen durchgeführten Angebote zur Unterstützung von Jugendlichen in ihrer Berufsorientierung künftig digital gestützt und ggf. sogar durch weitere digitalen Angebote angereichert werden könnten oder sogar sollten. Anhand dieser Fragestellung können zum einen kurzfristig wichtige Impulse für die Durchführung von Angeboten der beruflichen Orientierung abgeleitet werden, solange Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ergriffen werden (insbesondere mit Blick auf eingeschränkte zeitliche Möglichkeiten und zu erwartenden Abwesenheiten / Nicht-Teilnahmen von Schüler:innen an Maßnahmen aufgrund von Corona-Vorsichtsmaßnahmen oder auch nur Corona-Verdacht). Zum anderen ergeben sich darüber hinaus wertvolle Hinweise/Erkenntnisse über die Nutzung von digitalen Angeboten auch unabhängig der Corona-Pandemie, die in diesem Kurzpapier ebenfalls skizziert werden.

Ziel der explorativen Untersuchung war es, die konkrete Bedarfslage in Bezug auf digitale Berufsorientierungsangebote aus den Perspektiven Schüler:innen, Lehrer:innen sowie Eltern und Erziehungsberechtigte als Grundlage für weitere Forschungsaktivitäten und die Konzeption konkreter Unterstützungsangebote zu erkunden.

Hierzu werden in diesem Papier Thesen entwickelt, auf deren Basis weitere Untersuchungen stattfinden können.

Die Studie erhebt daher nicht den Anspruch auf Repräsentativität und kann diesen auch nicht erfüllen.

¹ Vgl. KMK 2017.

² Vgl. Landesregierung Rheinland-Pfalz 2021.

Vorgehensweise in der Untersuchung und empirische Basis

Die diesem Papier zugrunde liegende Untersuchung ist ein Ergebnis aus der Zusammenarbeit zwischen der Handwerkskammer der Pfalz und dem Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk (FBH) an der Universität zu Köln. Das Forschungsinteresse des FBH und das Interesse der Handwerkskammer, im Rahmen der Berufsorientierung und des Übergangs von der Schule in die Ausbildung möglichst zielgruppengerechte Angebote für Jugendliche und Handwerksbetrieben zu gestalten, führten hier zu einer Bündelung der Ressourcen und Expertisen.

Für das Untersuchungsdesign wurde bewusst ein exploratives Vorgehen gewählt. Die Durchführung von drei bis sechs Fokusgruppeninterviews sollten Hinweise darauf liefern, welche Herausforderungen bei den Zielgruppen Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern (-vertretungen) und Erziehungsberechtigten als relevant erachtet werden und somit mögliche Forschungsfragen für weitere Untersuchungen darstellen. Die Teilnehmenden sollten die Sichtweisen aus allen weiterführenden, allgemeinbildenden Schularten in Rheinland-Pfalz einbringen. Diese umfassen Realschulen plus, Integrierte Gesamtschulen (IGS), Gymnasien und Förderschulen.

Daher wurde für diese Studie lediglich mit ein bis zwei Interviews pro Fokusgruppe (je nach Bereitschaft) geplant.

Gemeinsam wurde von den Partnern das Untersuchungsdesign bestimmt und ein Leitfaden ausgearbeitet sowie die erforderlichen Genehmigungen bei Schulaufsicht und dem Landesdatenschutzbeauftragten für die Durchführung von Befragungen an Schulen eingeholt.

Die adressierten Leitfragen³ sind entlang der vier Phasen der Berufswahlentscheidung⁴ gegliedert:

1. Phase des Bewusstwerdens der anstehenden Berufswahlentscheidung

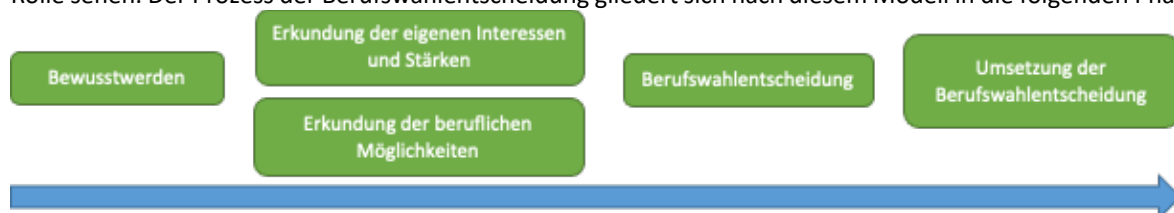
- Brauchen Jugendliche (zusätzliche) Motivation und Impulse während des beruflichen Orientierungsprozesses?

2. Erkundung der eigenen Interessen und Stärken sowie der beruflichen Möglichkeiten

- Brauchen Jugendliche weitere Unterstützung im Prozess der Berufswahlentscheidung bei oder trotz der Vielfalt der Angebote, z.B.:

³ Vgl. auch Interviewleitfaden im Anhang.

⁴In den Interviews wurde ein vereinfachtes Modell des Berufswahlentscheidungsprozesses (vgl. Driesel-Lange et al. 2020) verwendet, um festzustellen, an welcher Stelle die Schüler:innen sich in ihrem Berufswahlentscheidungsprozess befanden und wo die Eltern und Erziehungsberechtigte bzw. Lehrer:innen ihre Rolle sehen. Der Prozess der Berufswahlentscheidung gliedert sich nach diesem Modell in die folgenden Phasen:



- Möglichkeiten sich selbst im Hinblick auf Interessen und Neigungen reflektieren zu können (z.B. didaktisch aufbereitete Situationsbeschreibungen)
- Möglichkeiten/ Tools zur Interessen-geleiteten Vorselektion von Berufsfeldern
- Möglichkeiten der Praxiskontakte (z.B. direkter Kontakt mit Auszubildenden in den Berufen)
- Möglichkeiten von Einblicken in regionale Betriebe (z.B. 3D-Rundgänge in Betrieben / Videos)

3. Berufswahlentscheidung und Umsetzung der Berufswahlentscheidung

- Reflexion der Ergebnisse in vorhandenen (Online-) Tests, die als Hilfestellung für die Berufswahlentscheidung angeboten werden.
- Brauchen Jugendliche Unterstützung bei der Reflexion ihrer ‚vorläufigen‘ Entscheidung im Hinblick auf „Realität“?

4. Übergeordnete Fragestellung

- Welche der bislang bestehenden Angebote könnten (nicht) digitalisiert werden? Welche müssen ergänzt werden?

Die Handwerkskammer der Pfalz hat dann in ihrem regionalen Netzwerk mit den allgemeinbildenden Schulen die Kommunikation und Akquise von Teilnehmer:innen für die Fokusgruppeninterviews übernommen. In Tabelle 1 ist dargestellt, wie sich die akquirierte Stichprobe zusammensetzt.

Interview	Perspektive	Zusammensetzung
1	Lehrer:innen/ Sozialpädagogische Begleitung am Übergang Schule-Beruf	<ul style="list-style-type: none"> ● Gymnasium: 1 ● Integrierte Gesamtschule: 2 (1 IGS mit gymnasialer Oberstufe, 1 IGS ohne gymnasiale Oberstufe) ● Realschule plus: 1
2a 2b	Eltern und Erziehungsberechtigte	<ul style="list-style-type: none"> ● Gymnasium: 2 ● Integrierte Gesamtschule: 1 (Die interviewte Person war beim Interview 2a dabei, konnte aus technischen Gründen aber nur zuhören, daher wurde im Anschluss noch ein bilaterales Telefonat 2b geführt)
3	Schüler:innen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gymnasium: 2 ● Integrierte Gesamtschule (mit gymnasialer Oberstufe): 1 ● Realschule plus: 1
4	Eltern und Erziehungsberechtigte	<ul style="list-style-type: none"> ● Gymnasium mit integrierter Realschule: 2 ● Förderschule: 1

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

Die Interviews fanden in Form einer Videokonferenz über die Plattform ‚BigBlueButton‘ (bei den Schüler:innen aus Datenschutzgründen ohne Bild) statt, um für alle Beteiligten sowohl den Aufwand zu minimieren und im Kontext aktueller Corona-Entwicklungen Ansteckungsrisiken auszuschließen. Die Interviews dauerten zwischen 75 und 110 Minuten. Aus Datenschutzgründen wurde auf eine Aufzeichnung verzichtet. Die Interviews wurden mit Ausnahme des Interviews 2b von den Projektpartnern gemeinsam geführt, so dass die Interviewführung und Dokumentation arbeitsteilig stattfinden konnte.

Der Leitfaden diente als Gedankenstütze – die Interviews wurden als halbstandardisierter Dialog verstanden, bei dem je nach Gesprächsentwicklung Themenschwerpunkte gesetzt und explorativ auch Themen von den Befragten aufgegriffen werden konnte.

Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

Die Ergebnisse werden nachfolgend nach den folgenden Aspekten gegliedert aufgearbeitet, wobei jeweils die drei Perspektiven „Lehrer:innen“, „Schüler:innen“ und „Eltern und Erziehungsberechtigte“ beleuchtet werden:

- Bewusstwerden der Notwendigkeit der bzw. Motivation zur Auseinandersetzung mit der Berufswahlentscheidung
- Erkundung der eigenen Stärken/Interessen sowie der beruflichen Möglichkeiten über Angebote der Berufsorientierung
- Reflexion der (vorläufigen) Berufswahlentscheidungen
- Umsetzung der Berufswahlentscheidung
- Möglichkeiten und Grenzen von digitalen Berufsorientierungsangeboten.

Jeweils werden die von den Befragten benannten Punkte zur Beschreibung des Status quo, der aktuellen Problemlage sowie der Wünsche bzw. Erwartungen aufgeführt. Die Wünsche und Erwartungen werden insbesondere auf die Potenziale und Grenzen von digitalen Berufsorientierungsangeboten fokussiert.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass es sich nicht um eine quantitativ repräsentative Untersuchung, sondern eine qualitativ-explorative Studie handelt (vgl. auch die Kapitel „Vorgehensweise in der Untersuchung und empirische Basis“ und „Thesenbildung, kritische Würdigung vor dem Hintergrund ausgewählter Forschungsergebnisse und Ausblick“).

Zur Phase 1: Bewusstwerden der Notwendigkeit der bzw. Motivation zur Auseinandersetzung mit der Berufswahlentscheidung

Relevante Kernaspekte im Hinblick auf die Phase „Bewusstwerden/Motivieren“ sind:

- Sowohl aus der Perspektive der befragten Schüler:innen als auch aus Eltern/ Erziehungsberechtigten- und Lehrer:innen-Perspektive folgt das Bild: Jugendliche beschäftigen sich in der Regel nicht automatisch mit dem Thema Berufswahl. Die Befragten erachten Impulse durch die Schule wichtig: Eltern wünschen sich zum Teil Unterstützung, die gruppenspezifischen Prozesse in der Schule werden als hilfreich betrachtet.

- Offenbar nehmen Jugendliche zumeist nur institutionalisierte Berufsorientierungs-Angebote wahr. Zugleich besteht hierbei das Problem, dass diese nur „zum Einsammeln von Unterschriften“ genutzt werden.
- Deutlich wurde auch, dass das Vorleben einer geregelten Arbeit aus dem Elternhaus ebenfalls eine wichtige Komponente darstellt. In Familien, in denen dies nicht stattfindet, steigt die Bedeutung der Schule und damit verbundenen sozialpädagogischen Unterstützungssysteme bei der Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema Berufswahl noch weiter.
- Während Eltern/ Erziehungsberechtigte eine hohe Nutzung von digitalen Medien bei ihren Kindern beobachten und daraus folgern, dass man über das Medium „grenzenlose Möglichkeiten“ der beruflichen Orientierung hat, scheint die Motivation der Jugendlichen über dieses Medium Informationen zur beruflichen Orientierung zu erlangen bislang noch keine großen Effekte aufzuweisen. Zugleich können externe Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Thema Berufswahl durchaus nützlich sein. Allerdings nur dann, wenn diese auch relevante Informationen enthalten.
- Die Befragten nehmen eine Tendenz zu höheren Schulabschlüssen wahr.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Status quo	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation zur Auseinandersetzung mit der Berufswahl ist nicht selbstverständlich, sondern muss geschaffen werden. • Dazu sind Impulse zur Auseinandersetzung mit der Thematik wichtig. (z.B. Aufträge, die Berufe in der Familie zu erkunden). • „Spannungsbogen“ zur Motivation aufbauen und aufrechterhalten, insb. durch Einzelgespräche. • Wahrgenommene Entwicklungs-Perspektiven sind entscheidend für (intrinsische) Motivation, auch im Hinblick auf die schulischen Leistungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrer:innen und Eltern/ Erziehungsberechtigte sind die primären Motivatoren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorleben, dass es sinnvoll ist einer geregelten Arbeit nachzugehen, ist Teil der Motivation.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Problemlagen	<ul style="list-style-type: none"> Die Befragten sind sich einig: Institutionalisierte Angebote werden genutzt, freiwillige Angebote eher nicht. Vermutung: Familiärer Druck führt heutzutage zu höheren Abschlüssen. Gleichzeitig beobachtete Zurückhaltung bzgl. akademischer Bildungsgänge bei bildungsfernen Familien. 	<ul style="list-style-type: none"> Viele [Mitschüler:innen] machen sich keine Gedanken darüber, wie es nach der Schule weitergeht, wenn noch zwei Jahre Schule vor einem sind. Am Gymnasium „gab es in der 9. oder 10. Klasse etwas, wo man Stände hatte. Man musste Unterschriften sammeln.“ 	<ul style="list-style-type: none"> Das Engagement der Eltern ist entscheidend für den tatsächlichen Erfolg. Motivation, sich mit Berufsorientierung zu befassen, ist oftmals noch nicht gegeben, wenn die Berufswahl noch nicht aktuell zeitlich ansteht. Das führt dazu, dass Angebote eher als Pflichtveranstaltung zum Füllen eines Laufzettels verstanden werden und nicht als Chance zur Orientierung. „Jugendliche haben mehr Freiheiten und verspüren daher weniger Druck als früher.“

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Wünsche, Erwartungen und Grenzen	<p>in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Positive Erfahrungen bei der Selbsterkundung zu ermöglichen ist bedeutsam für Motivierung. • Gruppendynamische Prozesse müssen stärker genutzt werden. • Schulische Berufsorientierung sollte Berührungspunkte in beide Richtungen (berufliche und akademische Bildung) abbauen. <p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zur Idee, über Push-Nachrichten Impulse zu setzen: Oftmals ist die Umsetzung das Problem, daher ist Wirksamkeit fraglich. 	<p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Externe Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Thema Berufswahl können hilfreich sein. • Bei einer automatisierten Zusendung von Informationen wäre eine Auswahl von Informationen zu relevanten Berufen wichtig. • Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Jugendlichen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Moodle wird im Fernunterricht eingesetzt. ○ Es wird wieder mehr per E-Mail kommuniziert aufgrund des Lockdowns. 	<p>in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Verantwortung führt zu mehr Selbstständigkeit – hier werden Kinder eventuell zu lange beschützt. Kinder trauen sich beispielsweise nicht, auf BO am Stand Menschen anzusprechen. Daran muss man arbeiten. • Eltern sind Einzelkämpfer, ein schulischer Kontext wäre sehr hilfreich, um über Vorgaben Verbindlichkeit und Motivation zu erreichen. <p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Grenzen, da Jugendliche digitale Medien konsumieren und das Medium großes Interesse auslöst. • Influencer könnten Bedeutung haben.

Zur Phase 2: Erkundung der eigenen Stärken/Interessen sowie der beruflichen Möglichkeiten über Angebote der Berufsorientierung

Relevante Kernaspekte im Hinblick auf die Phase „Erkundung der Stärken /Interessen und Möglichkeiten“ sind:

- Die Möglichkeiten der beruflichen Orientierung an Schulen sind breit gefächert, aber schulformabhängig durchaus unterschiedlich gelebt: Individuelle Gespräche, Profil AC/ Potenzialanalyse und Messen sowie Projektwochen und Praktika gehören zu den gängigsten Instrumenten im Rahmen der Interviews. Vereinzelt gibt es spezielle Beratungspersonen (z.B. Jobfux). Die Aussagen der Befragten lassen Nachholbedarf insbesondere an Gymnasien vermuten.
- Sowohl Eltern/ Erziehungsberechtigte als auch Lehrer:innen versuchen, den Berufswahlprozess über Informationen aus ihrem Netzwerk zu gestalten. Insbesondere bei den Eltern/ Erziehungsberechtigten sind diese Informationen über deren soziale Einbindung fokussiert auf deren sozial-familiäres Umfeld.
- Das Wissen um digitale Berufsorientierungs-Angebote und die Nutzung digitaler Möglichkeiten ist sowohl bei Schüler:innen als auch bei Eltern/Erziehungsberechtigten rudimentär. Viele Angebote sind nicht bekannt. So sind beispielsweise PlanetBeruf-Informationen nur in der Printausgabe bekannt. Videos zu Berufen werden gewünscht. Bestehende Filme mit Berufsinformationen sind den Befragten nicht bekannt.
- Zur Recherche wird vor allem Google genutzt. Die Qualität von Quellen kann oftmals weder von Schüler:innen noch von Eltern/ Erziehungsberechtigten richtig beurteilt werden. Daher besteht der Wunsch nach einer Plattform, auf der Informationen gebündelt und qualitätsgeprüft präsentiert werden.
- Seitens der Eltern/ Erziehungsberechtigten wird z. T. davon ausgegangen, dass sie selbst die Stärken und Schwächen ihrer Kinder beurteilen können. Der größte Bedarf wird bei den Informationen über die Berufe gesehen. Die Nützlichkeit der Stärken/Schwächen-Einschätzung durch Eltern und Lehrer:innen wird bei den Schüler:innen ebenfalls gesehen. Jedoch ist hierbei zu beachten, dass die Selbstselektion bei der freiwilligen Teilnahme an den Fokusgruppen-Interviews der Eltern/Erziehungsberechtigten und Schüler:innen die Desinteressierten ausblendet. Darüber hinaus gab es auch bei den interviewten Eltern/Erziehungsberechtigten teilweise Zweifel hinsichtlich der Einschätzung der Begabung ihrer Kinder. Digitale – aber spielerisch aufbereitete – Tests könnten hier helfen.
- Mehrwert bezüglich digitaler Angebote wird außerdem darin gesehen, wenn Schüler:innen in Videokonferenzen direkte Kontakte zu Betrieben in der Region ermöglicht wird. Diese Kontakte sind insbesondere dann sinnvoll, wenn mit beinahe Gleichaltrigen kommuniziert werden kann.
- Finanzschwache Familien müssten mit Laptops / Internetzugang ausgestattet werden.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Status quo	<ul style="list-style-type: none"> • Bisherige Instrumente: <ul style="list-style-type: none"> ○ Individuelle Gespräche ○ Profil AC / Potenzialanalyse. • Netzwerk wird genutzt, um ‚Berufsreife‘⁵ herzustellen (Berufsschulen, Klassenlehrer, Koordinatoren, Betriebe,...). • Jobfux berät in allen Bereichen: Potenzialanalyse, Sozialkompetenz. 	<ul style="list-style-type: none"> • Fächer in der Schule, teilweise Hobbies sind Ausgangspunkte für die Entwicklung von Vorstellungen über die eigenen Neigungen. • Wichtige Bezugspersonen sind: <ul style="list-style-type: none"> ○ Klassenlehrer:innen. ○ Eltern, insbesondere im Hinblick auf Stärken und Schwächen aber auch mit Einblicken in ihre eigenen Berufe . ○ Familie und Freunde, die wissen, was man möchte (was impliziert, dass Ratschläge vor allem auf bestehende erste Vorstellungen erfolgen). • Recherchen erfolgen über Google oder Kindersuchmaschine blinde-kuh.de, Wikipedia. • Planet-beruf: in einigen Schulen wird darüber informiert (über Hefte, nicht die Web-Angebote). • YouTube wird nicht für Informationen über Berufe genutzt. • Manchmal kommt „eine Frau und macht eine Beratungsstunde“. • „An der Realschule gab es BO-Woche, in der sich ein Dachdecker, DEHOGA und dm-Markt vorgestellt haben.“ • Am Gymnasium „gab es in der 9. oder 10. Klasse etwas, wo man Stände hatte. Man musste Unterschriften sammeln.“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikumstage (1 Tag). • 3-wöchiges Praktikum in Klasse 10. • Kind hat zur Durchführung eines Praktikums die Schule geschwänzt. • Einbindung der Eltern ist auf einen Informationsabend beschränkt. • Berufsorientierung ist sehr relevant – auch an Gymnasien. Insbesondere gibt es Schüler:innen in Klasse 10, die danach von der Schule abgehen. • Im eigenen Netzwerk werden Familienangehörige & Bekannte gesucht, die über ihre Berufe berichten: <ul style="list-style-type: none"> ○ Tagesablauf. ○ Verdienst. • Die Reaktion der Kinder auf die Berichte von Bekannten gibt den Eltern dabei auch Aufschluss darüber, welche Interessen die Kinder haben. • Stärken werden auch über den regulären Unterricht erkundet, z. B. im Physikunterricht technisches Verständnis. • Broschüre der Handwerkskammer, Google und eigenes Netzwerk werden als eigene Informationsquellen genannt. • In der Förderschule gibt es Werkstatttage, an denen Berufsbereiche erkundet werden (können) – auch in Zusammenarbeit mit regional ansässigen Betrieben.

⁵ Anmerkung: In Rheinland-Pfalz wird „Berufswahlreife“ mit dem Hauptschulabschluss gleichgesetzt. Aus dem Kontext heraus wird die Aussage jedoch im Sinne von Ausbildungsreife interpretiert.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
		<ul style="list-style-type: none"> • Potenzialanalyse in Klasse 9. • Bisherige Nutzung digitaler Angebote: Bislang wird eher über Google recherchiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • An Gymnasium und Realschule gibt es Messeangebote, Praktika und Projekte.
Problemlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Digitalisierung des Arbeitsmarktes erfordert Anpassung bei Berufswahlbegleitung. • Es bestehen Schwierigkeiten der Schüler:innen darin, sich selbst richtig einzuschätzen (Lösung: Feedback von schulinternen und -externen Akteuren). • Nachholbedarf besteht an Gymnasien – auch in der grundsätzlichen Haltung gegenüber Berufsorientierung. „Kampf gegen Kolleg:innen“, die Priorität von Fachunterricht sehen. => Corona und damit einhergehende frei zugängliche digitale Angebote werden als eine Chance gesehen, Jugendlichen den Zugang zu der Thematik zu geben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierung ist aufgrund der Corona-Pandemie teilweise komplett ausgefallen, hierbei wird den Schulleitungen z. T. fehlende Technikoffenheit vorgeworfen. • Bei nicht-schulbezogener Berufsmesse scheint es irrelevante Angebote zu geben. • Diejenigen, die die Angebote der BA kannten, würden diesen auch vertrauen – vielfach aber nicht bekannt. • Auf die Idee, YouTube für die Recherche zu Berufen zu nutzen, sind gar nicht alle gekommen. • Vertraut wird vor allem Personen, die man kennt – Externe Vorträge werden teilweise als wenig interessant eingeschätzt • Seriösität von Internetquellen zu beurteilen, scheint eine Herausforderung zu sein; folgende Aussagen von Schüler:innen wurden getätigt: <ul style="list-style-type: none"> ○ „Einer seriösen Seite kann man immer vertrauen.“ ○ „Seriösität = organisiert aussehen.“ ○ „Man sieht das intuitiv.“ ○ Wikipedia wird als weniger seriös angesehen als jegliche andere seriös aussehende Seite, weil 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktika sind pandemiebedingt ausgefallen. • Am Gymnasium kein Ersatz der analogen Veranstaltungen. • Kein Wille, Eltern in die BO der Schule einzubeziehen bei Schulen erkennbar. • Informationsveranstaltungen sind zu oberflächlich, was sich rumspricht und zu wenig Resonanz bei den Eltern führt. • Ohne Eigeninitiative läuft die BO derzeit stellenweise schlecht. • Konkurrenz der Schulen zur Gewinnung von Oberstufenschüler: innen. • Heterogene Selbsteinschätzung der Eltern: guter Überblick über Stärken und Schwächen des eigenen Kindes – teilweise aber auch Unsicherheit über Begabungen. • Unsicherheiten über die aktuellen Berufsbilder – die Berufe der eigenen Jugend haben sich verändert. • Recherchen fallen schwer. • Nicht alle Eltern werden sich engagieren. • An Gymnasien wird teilweise eine weniger große Offenheit für Berufsorientierung gesehen – allerdings sowohl bei den Lehrer:innen als auch bei den Eltern.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
		jeder etwas hinschreiben kann. ○ Schüler:innen schreiben Influencern in ihrer jeweiligen Nische Expertise zu, z. B. wird Pamela Reif als kompetent im Bereich Fitness und Ernährung angesehen.	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakte/ Netzwerke sind auch in Corona-Zeiten problematisch und teilweise nicht zugänglich und damit für die Berufsorientierung weggefallen. • Endgeräte im Rahmen des Home-Schoolings sind nicht überall vorhanden. • Es gab auch eine Schule, an denen ein Elternabend virtuell zum Thema Berufsorientierung durchgeführt wurde, allerdings als Vortrag mit möglichst wenig Fragen.
Wünsche, Erwartungen und Grenzen	in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen <ul style="list-style-type: none"> • Statt konzentrierter Aktivitäten (Tag der Berufsorientierung) muss BO als Prozess im Schuljahr verteilt und mit „BO- Nuggets“ angereichert werden. • Es wird mehr Zeit für individuelle Beratung benötigt. • Schule sollte für Externe im Bereich der Berufsorientierung geöffnet werden. 	in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen <ul style="list-style-type: none"> • Kontakte zu im Beruf stehenden Personen im gleichen Alter wären interessant. 	in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen <ul style="list-style-type: none"> • Eltern berichten in der Schule über ihren Berufsalltag wäre eine Option, die man implementieren sollte. • Test in Klasse 10 zur Feststellung von Neigungen reicht nicht. • Mehr Präsenz von Externen, z.B. der Handwerkskammern: <ul style="list-style-type: none"> ○ Ab Klasse 8/9 1x monatlich in der Klasse. ○ 1 Tag, um bei HWK reinzuschnuppern, an denen jedes Mal ein anderer Beruf vorgestellt wird (Kontinuität statt Einmaligkeit). ○ Sich-Ausprobieren in Betrieben. • Eltern stärker einbinden <ul style="list-style-type: none"> ○ Informationen über BO-Themen, die in der Schule behandelt werden und Informationen über

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
	<p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Finanzschwache Familien & Schulträger benötigen Endgeräte & Internetzugang. • Grenzen des Digitalen: Haptik unterscheidet sich von digitaler zu analoger Durchführung. • Apps werden derzeit wenig genutzt (Beispiel „Zukunft läuft“). • AC kann nicht digital ersetzt werden. 	<p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nützlich wären YouTube-Videos (bestehende Angebote sind nicht bekannt). • Imagevideos zu allen Berufen dürften schwer umzusetzen sein. • Virtueller 360-Grad-Rundgang wäre interessant, wenn der Betrieb in der Nähe ist. • Impulse können hilfreich sein. • Möglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> ○ Moodle wird im Fernunterricht eingesetzt. 	<p>vorhandene Angebote (z. B. Interessentest).</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ SchulCampus als Plattform.. ○ Elternabende mit Experten aus den Kammern <ul style="list-style-type: none"> • Leitfaden für Eltern, wo und wie sie sich informieren können, wäre hilfreich. • Ein Gesprächsleitfaden für die Kommunikation mit dem Kind für die Eltern wurde von Eltern teilweise als zu aufgesetzt und mit zu wenig Bauchgefühl skeptisch gesehen. • Broschüre der Imagekampagne in allen Berufen in den Klassen auslegen als Präsenzexemplar. • „Berufswahl ist Zufall“, - es wäre vorstellbar, z.B. in Projektwochen solche Zufälle bewusst zu schaffen. <p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interessentest müssen spielerisch sein – nicht nur ein Fragebogen. Vereinzelt schlechte Erfahrungen mit einem Interessentest (subjektiv falscher Beruf) führte dazu, dass ein:e Schüler:in nicht wieder einen solchen Test machen möchte. • Videokonferenzen für Eltern werden eher skeptisch betrachtet. • Inhalte gemeinsam im Netz anzuschauen, würde von Jugendlichen tendenziell nicht genutzt / abgelehnt. • Videokonferenzen für Jugendliche, in denen Live-

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
		<ul style="list-style-type: none"> ○ Es wird wieder mehr per E-Mail kommuniziert aufgrund des Lock-Downs. • Bei einer automatisierten Zusendung von Informationen wäre eine Auswahl von Informationen zu relevanten Berufen wichtig. • App über Studiengänge wäre interessant 	<p>Einblicke in Betriebe mit den dort arbeitenden Personen gegeben werden, wären sinnvoll</p> <ul style="list-style-type: none"> • Evtl. gemeinsames Durcharbeiten des Interessentests mit den Kindern (Unsicherheit, ob das gewünscht ist) • Zentrale Stelle, die Informationen bündelt und bewertet (welche Informationen sind qualitativ hochwertig), ist wünschenswert. • Ein Portal, mit Berufsbildern und mit Auszubildenden, die auf Augenhöhe „aus dem Nähkästchen plaudern“ • Das Internet ist anonym – persönliche Beziehungen werden als wichtig angesehen. Insbesondere mit Blick auf das Einstiegsgespräch zur Erkundung der eigenen Stärken und Interessen wurde der Wunsch nach persönlicher Durchführung geäußert. • Einzelne Eltern stehen Chat-Bots skeptisch gegenüber. • Wünschenswert wären multimediale Erlebnisse (Sendung mit der Maus-Stil mit Jugendlichen, die von ihrer Ausbildung erzählen)

Zur Phase 3: Reflexion der (vorläufigen) Berufswahlentscheidungen

Relevante Kernaspekte im Hinblick auf die Phase „Reflexion der Berufswahlentscheidung“ sind:

- Die Entscheidung wird nicht bei allen Schulformen bereits während der Schulzeit getroffen. Das hat Auswirkungen auf die Motivation, sich mit der Frage überhaupt zu befassen. So wird bei interviewten Gymnasiast:innen deutlich, dass eine Auszeit nach der Schule (z. B. freiwilliges soziales Jahr oder Auslandsaufenthalt) vielfach dazu dienen kann, sich über die Frage der beruflichen Zukunft Gedanken zu machen.
- Die persönliche Beratung ist sehr bedeutsam in dieser Phase. Hierbei spielen sowohl Eltern aber auch Lehrer:innen mit einer persönlichen Bindung (Klassenlehrer:innen) eine entscheidende Rolle. Denn: Jugendliche suchen durchaus Bestätigung.
- Für eine Beratung ist es daher erforderlich, dass die bisherigen Aktivitäten der beruflichen Orientierung dokumentiert sind, damit der/die Beratende sich ein umfassendes Bild machen kann.
- Eine digitale Dokumentation scheint den Befragten nützlich.

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Status quo	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der Entscheidung bzw. der vorläufigen Entscheidung ist im Hinblick auf Realisierbarkeit und Realität des Selbstbildes sehr bedeutsam. • Bei Gymnasiast:innen wird Entscheidung noch nicht immer zu Schulzeiten getroffen (Auslandsjahr, etc.). • Lehrer:innen sind in dieser Phase wichtig, weil Schüler:innen Bestätigung suchen. („Jetzt seien Sie doch mal ehrlich, wie sehen Sie das?“) • Stufenleitung ist sehr bedeutsam in Gesprächen mit Erziehungsberechtigten im Hinblick auf Abschlussentscheidungen, ideal wenn Rolle eng mit Berufswahlkoordination verknüpft ist. 	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern reflektieren mit Kindern die Entscheidung. Diese besteht teilweise darin, Alternativen vorzuschlagen. • Auszeit nach der Schule soll dazu dienen. 	<p><i>Beschreibung des Status quo wurde in den Gesprächen nicht identifiziert.</i></p>

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Problemlagen	<ul style="list-style-type: none"> Zentrale Problemfrage: Warum trauen sich die Schüler:innen nicht mehr ins Berufsleben zu starten? 	<i>Problemlagen wurden in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>	<ul style="list-style-type: none"> Viele Jugendliche wissen trotz der Informationen nicht, was sie machen wollen. Manche wählen dann den Beruf der Eltern.
Wünsche, Erwartungen und Grenzen	<p>in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zur Dokumentation der Berufsorientierungsmaßnahmen muss es verpflichtende Berufswahlordner geben. <p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> Persönliche Beratung lässt sich nicht ersetzen, da Beziehungsaufbau wichtig ist. Dokumentation des Berufswahlprozesses kann digital erfolgen (digitale Berufswahlordner) 	<i>Wünsche, Erwartungen und Grenzen wurden in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>	<i>Wünsche, Erwartungen und Grenzen wurden in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>

Zur Phase 4: Umsetzung der Berufswahlentscheidung

Bezüglich Phase 4 wird aktuell nicht der Schwerpunkt von Problemen gesehen. Es gibt Materialien und Beratungsangebote (Jobfux), die den Bewerbungsprozess unterstützen. Allerdings bietet die Gestaltung von digitalen Betriebsbesichtigungen sehr großes Potenzial, die Kontaktaufnahme von Schüler:innen und Betrieben zu erleichtern. Um als Option für ein späteres Praktikum oder eine Ausbildung infrage zu kommen, müssten die Betriebe in der Nähe sein (regionale Relevanz).

	Lehrer:innen	Schüler:innen	Eltern
Status quo	<ul style="list-style-type: none"> Hier gibt es Materialien und Unterstützung: Lebenslauf, Bewerbungsmappe, Bewerbung, aktuelle Ausbildungsplätze. BerufeChannel in Pausen. Beratung durch Jobfux. 	<i>Beschreibung des Status quo wurde in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>	<ul style="list-style-type: none"> Bewerbungstraining und die Vorbereitung der entsprechenden Bewerbungsmappen finden im Unterricht statt.
Problemlagen	<i>Problemlagen wurden in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>		<ul style="list-style-type: none"> Corona-bedingt war der Zugang zu Stellen erschwert. Auch bei den Arbeitgebern der Eltern wurde die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren, eingeschränkt. Daraus folgte der Schluss, dass es auch bei anderen Betrieben so sein könnte.
Wünsche, Erwartungen und Grenzen	<p>in Bezug auf Berufsorientierung im Allgemeinen</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Begleitung der Schüler:innen sollte bis in die Ausbildung hinein erfolgen. „Übergangsmanager“ als Lösung. <p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> Digitale Betriebsbesichtigungen werden als vorteilhaft angesehen. 	<p>in Bezug auf digital-gestützte Berufsorientierungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> Virtueller 360-Grad-Rundgang wäre interessant, wenn der Betrieb in der Nähe ist. 	<i>Wünsche, Erwartungen und Grenzen wurden in den Gesprächen nicht identifiziert.</i>

Thesenbildung, kritische Würdigung vor dem Hintergrund ausgewählter Forschungsergebnisse und Ausblick

Bei der Bildung der nachfolgenden Thesen ist zu berücksichtigen, dass die Stichprobe der Interviewten nicht repräsentativ ist. Es wird weder eine statistisch relevante Anzahl an Befragten einbezogen, noch deckt die Befragtengruppe die verschiedenen Schulformen, Altersgruppen, kulturellen Hintergründe und sozioökonomischen familiären Verhältnisse (Beruf, Schulbildung etc.) hinreichend ab. Auch ist die Befragung auf die speziellen Bedingungen der Schulen im Netzwerk der Handwerkskammer der Pfalz beschränkt. Die Ergebnisse sind somit nicht ohne Weiteres auf andere Bundesländer übertragbar, da die Verankerung der Berufs- und Studienorientierung länderspezifisch auf der Basis unterschiedlicher Konzepte vorgenommen wird.

Die Selbstselektion der Lehrenden, Schüler:innen und Elternvertreter:innen bei der Teilnahme an der Befragung lässt jedoch erwarten, dass es sich bei den befragten Personen tendenziell eher um im Bereich der beruflichen Orientierung interessierte bzw. engagierte Personen handelt. Wenn sich aus den Interviews heraus dann Verbesserungspotenziale ergeben, so liegt die Vermutung nahe, dass in der Breite der Berufsorientierungspraxis die Verbesserungspotenziale sogar noch größer sein könnten.

Als zentrale Thesen können festgehalten werden:

1. Die Angebote an beruflicher Orientierung müssen durch die Zusammenarbeit von Eltern, Lehrer:innen und weiteren Partnern in der Region gemeinsam im Verbund/Netzwerk gestaltet werden: Während Eltern/ Erziehungsberechtigte sich eine starke Unterstützung durch die Schulen bei der Motivation wünschen, benötigen Lehrende Praxispartner, die Einblicke in Betriebe/Berufe fassbar machen. Hier können auch Handwerkskammern als Schnittstellen zwischen Schulen und Betrieben unterstützen. Allerdings zeigt sich, dass die aus den Fokusgruppen-Interviews abgeleiteten Thesen bereits im wissenschaftlichen Diskurs diskutiert werden: Die Berufsorientierung wird als kooperative Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure verstanden und ist als solche auch rechtlich verankert. Eine Schlüsselrolle in der Berufswahl kommt neben Schule und Arbeitsverwaltung (Agentur für Arbeit) den Eltern und Erziehungsberechtigten zu, die den Berufsorientierungsprozess finanziell-materiell, emotional, informativ und koordinierend unterstützen.⁶
2. Eltern/ Erziehungsberechtigte sind wichtige Bezugspersonen im Berufswahlprozess. Für eine fundierte Unterstützung benötigen sie jedoch mehr Informationen über bestehende Angebote zur beruflichen Orientierung. Bestehende Angebote sind zum großen Teil nicht bekannt, Vorträge im jetzigen Format nicht attraktiv. Informationen werden zu einem großen Teil über die eigenen Berufserfahrungen und die Erfahrungen im Netzwerk geprägt und beeinflussen so den Berufswahlprozess der Jugendlichen.⁷
3. Schüler:innen benötigen eine Handlungshilfe in Bezug auf die Auswahl und Beurteilung von Informationsquellen. Leicht könnten sie ansonsten über Internetquellen und soziale Medien

⁶ Vgl. Neuenschwander 2020.

⁷ Vgl. für theoretische Erklärungsmodelle zum Einfluss des Umfeldes auf die Berufswahlentscheidung auch Mischler 2017, S. 46ff.

manipuliert werden. Außerdem können über soziale Medien verstärkende Spiralen in Gang gesetzt werden, bei denen einmal gefasste Berufswünsche durch gezielte Suchen und Informationsfilter eines Algorithmus die eigenen – möglicherweise unvollständigen – Vorstellungen bestätigen.⁸ Wenn man das Rechercheverhalten der befragten Schüler:innen in den Fokusgruppen betrachtet, scheint auf der Basis der erhaltenen Aussagen Google generell auch für die Berufsorientierung relevant zu sein. In der aktuellen JIM-Studie⁹ enthaltene Informationsquellen wie YouTube und Wikipedia wurden von den befragten Personen offenbar eher nicht für die Berufswahlentscheidung genutzt. Das geht auch mit den Ergebnissen einer FBH-Studie aus dem Jahr 2012/13 einher, in der ebenfalls Videos zu Berufen als weniger nützlich erachtet wurden.¹⁰

4. In diesem Zusammenhang ist auch die technische Ausstattung wichtig. Auch wenn die Ausstattung mit Kommunikationsgeräten gestiegen ist, scheinen einige Familien noch nicht hinreichend versorgt, um an der Recherche von Informationen über dieses Medium partizipieren zu können.¹¹
5. Berufsorientierung muss als kontinuierlicher Prozess verstanden werden, in dessen Verlauf immer wieder Berührungspunkte mit der Berufswahlentscheidung geschaffen werden, z. B. über Impulse darüber nachzudenken, regelmäßige Vorstellung von Berufen, Kontaktmöglichkeiten zu Betrieben/Auszubildenden.
6. Entscheidend ist, dass die Angebote als relevant („Was hat das mit mir zu tun?“) wahrgenommen und nicht als Veranstaltungen „zum Unterschriften sammeln“ angeboten werden. Eine institutionelle Einbettung scheint vorerst aber sinnvoll. Insbesondere kann es sein, dass die Entscheidung über die Berufswahl für Schüler:innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten als relevant betrachtet wird. – Chance für individualisierte Angebote für Digitalisierung?
7. Potenziale zusätzlicher bzw. besser bekannt gemachter digitaler Angebote werden in Bezug auf die verschiedenen Phasen der Berufswahl wie folgt gesehen:
 - a. Motivierung: Die Wirkung von digitalen Angeboten zur Motivierung von Schüler:innen, sich mit der Frage der Berufswahl auseinander zu setzen, wird durchaus infrage gestellt. Denkbar wären zum Beispiel Informationen und Impulse über Push-Nachrichten. Der Wunsch, nur relevante Informationen zu erhalten, könnte ein Schlüssel zur fortlaufenden Motivierung über passgenauen Content sein. Zugleich haben die Schulschließungen bzw. hybriden Unterrichtsmodelle zu einer

⁸ Vgl. dazu Jahnke et al 2020.

⁹ Die JIM-Studie (mpfs 2020) stellt allgemein folgendes Informations- und Rechercheverhalten der Jugendlichen dar: 88 % der Jugendlichen nutzen Google zur Informationssuche, gefolgt von YouTube (65 %) und Wikipedia (40 %). Dabei kommen Videos von YouTubern über aktuelle Nachrichten, Alltagsberichten oder Entertainment eine hohe Bedeutung zu. 94% der Jugendlichen nutzen täglich/ mehrmals pro Woche WhatsApp (94 %), Instagram (72 %) oder Snapchat (51 %) zur Kommunikation.

¹⁰ Vgl. Reibold 2012, S. 110ff.

¹¹ Die JIM-Studie 2020 zeigt, dass das Corona-geprägte Jahr 2020 die Ausstattung von Jugendlichen mit Mediengeräten deutlich gesteigert hat: Knapp drei Viertel der befragten Jugendlichen (72%) besitzen einen Computer oder Laptop (mpfs 2020). Hinzu kommen die Leihgeräte, die im Rahmen der Sondermittel des Digitalpakt Schule durch Schulträger an Jugendliche oder Lehrkräfte verliehen werden (Vgl. <https://www.digitalpaktsschule.de/de/corona-hilfe-ii-sofortprogramm-endgeraete-1762.php>). Es ist jedoch immer noch ein relevanter Anteil an Jugendlichen, die unversorgt sind.

verstärkten Auseinandersetzung mit digitalen Tools und Lehr-Lernmethoden im unterrichtlichen Kontext geführt, wie eine Befragung von Schulleitungen in Rheinland-Pfalz zeigt¹². Herausfordernd bleiben unter anderem die Motivation der Jugendlichen außerhalb der schulischen Normalität¹³ sowie ihre Erreichbarkeit und Beteiligung, insbesondere von Jugendlichen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien¹⁴. Die Kultusministerkonferenz (KMK) will Empfehlungen erarbeiten, wie das Lehren und Lernen in digitalisierten Lernumgebungen basierend auf den Erfahrungen mit hybriden Unterrichtsmodellen weiterentwickelt werden kann¹⁵. Die Erkenntnisse der vorliegenden Fokusgruppen-Interviews legen nahe, dass auch die schulische Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung integrativ in digital-gestützten Lernsettings mitgedacht werden sollte. Die während der Corona-Pandemie erprobten hybriden oder digital-gestützten Formate der beruflichen Orientierung bieten einen großen Erfahrungsschatz für die Weiterentwicklung.

- b. Erkundung: Sowohl bezüglich der Erkundung von beruflichen Möglichkeiten als auch bei der Erkundung der eigenen Interessen besteht Potenzial für digitale Angebote, wobei in den Interviews immer wieder der Wunsch nach Angeboten mit Informationen über relevante Berufe und Betriebe in der Nähe hervorgehoben wurde.
 - c. Berufswahlentscheidung: Für die Reflexion des eigenen Entscheidungsprozesses scheint eine Dokumentation der Aktivitäten im Rahmen der Berufsorientierung sinnvoll. Diese digital zu gestalten wird als nützlich erachtet. Düggeli und Kinder (2020) zeigen den prozessualen Charakter von Berufswahlentscheidungen auf, die sich aus Wissensaufbau, Förderung der Selbstwirksamkeit sowie Begleitung der Sinnfindung zusammensetzen sollten. Die Nutzung von (E-)Portfolios zur Planung, Dokumentation und Reflektion des Berufswahlprozesses wird als wichtiges Instrument zur Komplexitätsbewältigung angesehen.¹⁶
 - d. Umsetzung der Berufswahlentscheidung: Der Kontakt zu Auszubildenden und Betrieben über digitale 360°-Betriebsbesichtigungen bietet Potenzial, Kontakthindernisse zu überwinden und das Matching zwischen Ausbildungsbetrieb und möglichen Bewerber:innen zu erleichtern.
8. Digitalisierung von Berufsorientierungs-Angeboten weist ‚zentrale‘ überregionale Aspekte als auch regional gebundene Aspekte auf: Einerseits können ‚zentrale‘ Plattformen grundlegend über Berufsbilder informieren. Andererseits erhalten digitale Einblicke in Betriebe und Kontakte zu Auszubildenden bei regional verbundenen Jugendlichen nur dann besondere Relevanz, wenn diese digitalen Angebote regional eingebettet sind.

¹² Vgl. PL 2020.

¹³ Vgl. mpfs 2020.

¹⁴ Vgl. Eickelmann & Drossel 2020.

¹⁵ Vgl. KMK 2020.

¹⁶ Vgl. Staden & Howe 2020.

Literaturverzeichnis

Düggeli, A. & Kinder, K. (2020). *Wissen aufbauen, Selbstwirksamkeit fördern und Sinnfindung begleiten*, in: Brüggemann, T. & Rahn, S. (2020) (Hrsg.), *Berufsorientierung*, Münster: Waxmann Verlag.

Diesel-Lange, K, Kracke, B.; Hany, E. & Schindler, N. (2020): *Das Thüringer Berufsorientierungsmodell. Charakteristika und Bewährung*. In: Brüggemann, R; Rahn, S. (Hrsg.): *Berufsorientierung ein Lehr- und Arbeitsbuch*, 2. Aufl, Münster: Waxmann, S. 57-72).

Eickelmann, B. & Drossel, K. (2020). *Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den Schul-alltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland*. Berlin/Düsseldorf: Vodafone Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.vodafone-stiftung.de/umfrage-coronakrise-lehrer> (letzter Zugriff am 11.04.2021)

Jahncke, H.; Berding, F.; Albers, K.; Logemann, S.; Rebmann, K. (2020). *Die Rolle der Social-Media-Andwendung Instagram bei der Berufswahlentscheidung von Jugendlichen*, in: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*. Band 116, Heft 1. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 57-90.

Kultusministerkonferenz (KMK) (Hrsg.) (2017), *Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen*. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf (letzter Zugriff am 14.04.2021).

Kultusministerkonferenz (KMK) (Hrsg.) (2020). *Bericht der Lenkungsgruppe zur Umsetzung der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“*. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2020/2020_12_10-Kurzfassung_Bericht_Umsetzung_der_Strategie.pdf (letzter Zugriff am 11.04.2021).

Landesregierung Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2021), *Rahmenvereinbarung der Partner des Ovalen Tisches zur Beruflichen Orientierung in Rheinland-Pfalz 2021 – 2026*. Verfügbar unter: https://berufsorientierung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/berufsorientierung.bildung-rp.de/Rahmenbedingungen_BM/Rahmenvereinbarung_OT_BSO_2021-2026_1.pdf (letzter Zugriff am 14.04.2021).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.) (2020), *JIM-Studie 2020 Jugend, Information, Medien*. Verfügbar unter:

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf
(letzter Zugriff am 11.04.2021)

Mischler, T. (2017). Die Attraktivität von Ausbildungsberufen im Handwerk. *Eine empirische Studie zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen*, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). Berichte zur beruflichen Bildung.

Neuenschwander, M. (2020). *Elternarbeit in der Berufsorientierungsphase*, in: Brüggemann, T. & Rahn, S. (2020) (Hrsg.), Berufsorientierung, Münster: Waxmann Verlag.

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (PL) (Hrsg.) (2020), *Sehnsucht nach Schule. Eine Befragung von Schulleitungen in Rheinland-Pfalz*. Verfügbar unter:
https://schuleonline.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/schuleonline.bildung-rp.de/20200520_Bericht_Befragung_Sehnsucht_Schule.pdf (letzter Zugriff am 11.04.2021)

Reibold, R. R. (2012): Berufsorientierung im Zeitalter von Web 2.0 – Gestaltungsoptionen für Angebote zur beruflichen Orientierung vor dem Hintergrund zielgruppenspezifischer Anforderungen, in: Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik. Heft 53, 2012/2, S. 105-124. Köln

Staden, C. & Howe, F. (2020). *E-Portfolio für die schulische Berufsorientierung*, in: Brüggemann, T. & Rahn, S. (2020) (Hrsg.), Berufsorientierung, Münster: Waxmann Verlag

Anhang: Interviewleitfaden

Interviewphase	Fokusgruppe Jugendliche	Fokusgruppe Lehrkräfte	Fokusgruppe Eltern (-vertretung)
Einstieg: Vorstellung & Einstiegsfrage	<i>Vorstellungsrunde:</i> Wo stehen Sie in Ihrer Berufswahl? (4-Phasen-Modell-Folie)	<i>Vorstellungsrunde (einschließlich Schulform) verknüpft mit der Frage:</i> <ul style="list-style-type: none"> An welchen Stellen im Berufswahlprozess sehen Sie sich gefordert? (4-Phasen-Modell-Folie). Was ist Ihre Rolle? 	<i>Vorstellungsrunde (einschließlich Schulform) verknüpft mit der Frage:</i> <ul style="list-style-type: none"> An welchen Stellen im Berufswahlprozess sehen Sie sich gefordert? (4-Phasen-Modell-Folie). Was ist Ihre Rolle?
Status quo Berufsorientierung (vor und nach Corona)	<ul style="list-style-type: none"> <i>Impuls:</i> Ich habe folgende drei Berufe für Sie: Groß- und Außenhandelskaufmann/ -frau, Tischler*in und Physiotherapeut*in. Könnten Sie sich heute entscheiden? Warum? Haben Sie bereits eine Idee, was Sie nach der Schule machen möchten? Wie kam die Entscheidung zustande? Wem vertrauen Sie bei der Information zu Berufen? (z.B. Eltern, Lehrkräfte, Berufsberater) In welcher Frage kann Ihnen wer weiterhelfen? Was haben Sie zur Berufsorientierung an Ihrer Schule gemacht? 	<ul style="list-style-type: none"> Wie wird Berufsorientierung an Ihrer Schule umgesetzt? Welche Instrumente setzen Sie ein? (<i>Instrumente auf der Folie notieren!</i>) Wie können Sie als Lehrkraft die Berufsorientierung Ihrer Schüler mitgestalten/ unterstützen/ begleiten? Wie beurteilen Sie die Motivation Ihrer Schüler, sich mit der Frage der Berufswahl zu befassen? Welche Anreize könnten die Motivation erhöhen, sich mit der Berufswahl zu befassen und sich aktiv zu informieren? Glauben Sie, dass regelmäßige Impulse helfen könnten? 	<ul style="list-style-type: none"> Wie nehmen Sie die (schulische) Berufsorientierung an Ihrer Schule / der Schule Ihres Kindes wahr? Was hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie verändert? Wie ist Ihre Rolle als Eltern(-vertretung) in der Berufsorientierung Ihrer Schule und wie kann man Sie dabei unterstützen? Wie kann man Familien unterstützen, die weniger engagiert Impulse setzen? Wie beurteilen Sie die Motivation Ihrer Kinder (der Schüler an Ihrer Schule), sich mit der Frage der Berufswahl zu befassen? (In welcher Jahrgangsstufe sind Ihre Kinder?)

Interviewphase	Fokusgruppe Jugendliche	Fokusgruppe Lehrkräfte	Fokusgruppe Eltern (-vertretung)
	<ul style="list-style-type: none"> • Hat sich durch die Corona-Pandemie bei der Berufsorientierung was verändert? Wenn ja, was? • Welche digitalen Instrumente wurden eingesetzt – Wie fand die Einbettung der Instrumente an der Schule statt? • Zum Nachhaken mögliche Instrumente: <ul style="list-style-type: none"> • Tests / Potentialanalyse (Welcher?, Wird darüber gesprochen?) • Betriebserkundung • Praktika • 360° Rundgang, Azubi mit Kamera im Betrieb • Kontakt mit Auszubildenden • Vorträge 	<ul style="list-style-type: none"> • Was hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie in der schulischen Berufsorientierung verändert? • Wie werden Ergebnisse der beruflichen Orientierung dokumentiert? • Wer reflektiert die Entscheidung? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Anreize könnten die Motivation erhöhen, sich mit der Berufswahl zu befassen und sich aktiv zu informieren? • Glauben Sie, dass regelmäßige Impulse helfen könnten?
(Digitale) Medien	<ul style="list-style-type: none"> • In welchen Medien/ Programmen informieren Sie sich privat über Berufe? • Welche Medien/ Programme nutzen Sie in der Schule, um sich über Berufe zu informieren? • Welche Medien/ Programme würden Sie du gerne mehr nutzen, um sich über Berufe zu informieren? • Wie gut kommen Sie mit der Vielfalt an bestehenden digitalen Angeboten zurecht? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche digitalen Angebote nutzen Sie für die Berufsorientierung? Warum? • Digitalisierung & Berufsorientierung – was fällt Ihnen dazu ein? • Welche digitalen/ sonstigen Medien nutzen Sie derzeit in der Berufsorientierung? • Welche Medien wollen Sie verstärkt in der Berufsorientierung nutzen? Warum? • Welche der Angebote können (nicht) digitalisiert werden? 	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Angebote nutzen Sie, um sich über Berufe zu informieren? Warum? • Welche Angebote nutzt Ihr Kind, um sich über Berufe zu informieren? • Welche Medien würden Sie gerne verstärkt nutzen, um sich über Berufe zu informieren? • Digitalisierung & Berufsorientierung – was fällt Ihnen dazu ein? • Angenommen es gäbe ein Angebot mit portionsweisen Informationen. Was wäre ein sinnvoller Kanal?

Interviewphase	Fokusgruppe Jugendliche	Fokusgruppe Lehrkräfte	Fokusgruppe Eltern (-vertretung)
	<ul style="list-style-type: none"> • Angenommen es gäbe ein Angebot mit portionsweisen Informationen. Was wäre ein sinnvoller Kanal? • Welche der Angebote können (nicht) digitalisiert werden? 		<ul style="list-style-type: none"> • Welche der Angebote können (nicht) digitalisiert werden?
<p>Ausblick/ Wünsche/ Impulse zur Weiterentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stellen Sie sich vor, Sie wären eine gute Fee und hätten 3 Wünsche frei: Was würden Sie in der Berufsorientierung verändern? 	<ul style="list-style-type: none"> • Was wünschen Sie sich (von der Handwerkskammer), um Berufsorientierung besser entsprechend Ihrer anfangs erläuterten Zielsetzung durchzuführen? • Was wünschen Sie sich von der Handwerkskammer, um eine digital-gestützte Berufsorientierung durchführen zu können? • Was ist im Bereich der beruflichen Bildung ein Engpass? / Was sind Grenzen in Ihrer Arbeit, die wir bislang noch nicht thematisiert haben? 	<ul style="list-style-type: none"> • Was wünschen Sie sich (von der Handwerkskammer), um Berufsorientierung besser entsprechend Ihrer anfangs erläuterten Zielsetzung zu begleiten? • Was ist im Bereich der beruflichen Bildung ein Engpass? / Was sind Grenzen in Ihrer Arbeit, die wir bislang noch nicht thematisiert haben?